**Zeitschrift:** Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

**Herausgeber:** Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

**Band:** 29 (1941)

**Heft:** 3

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

N° 3 XXIX. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. März 1941

# Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.20; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Inhalt. Verantwortung der Schweizerfrau — 50. Jahresbericht der Sektion Bern — Schweiz. Haushaltungsschule Lenzburg, Die hauswirtschaftliche Ertüchtigung der Schweizerin — Rezeptbüchlein der Haushaltungsschule Lenzburg — Unsere Schwestern im Aktivdienst — Die Reval-Initiative — Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt — Schweizerische Tagung für Freizeitgestaltung — Pro Juventute, Landdienst für Jugendliche — Inserate

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

## Verantwortung der Schweizerfrau

**Vortrag gehalten an der Jahresversammlung der Sektion Bern**

Wenn man über Verantwortung spricht, muß man sich vorerst klar sein darüber, was dieser Begriff bedeutet und in welchem Zusammenhang mit unserm Leben er steht. Eines ist sicher : der Sinn für Verantwortlichkeit ist eine der höchsten menschlichen Qualitäten.

Intelligenz, Gefühl und Vernunft besitzen die obersten Tiergattungen auch bis zu einem gewissen, oft ziemlich hochstehenden Grade; angeboren und vererbt entwickeln sich dieselben naturgemäß ohne eigenes Zutun.

Das Wesen des normalen Menschen trägt in sich, ebenfalls angeboren und vererbt, die Keime verschiedener Begabungen, Tugenden und Fehler. Diese weder wildwachsen noch verkümmern zu lassen, ist nicht nur die Erziehung berufen, sondern auch der heranwachsende und besonders der erwachsene Mensch selbst. Da setzt das Gefühl für Verantwortung ein. Sie ist ein sittlicher Begriff, der im Altertum schon hochgewertet, durch die christliche Lehre unendlich vertieft worden ist.

Seine Vollendung erreicht dieser sittliche Begriff da, wo ein Mensch in *voller Freiheit*, ohne äußern Zwang, sich seiner Verantwortung bewußt ist und sein Denken und Handeln ihr selbstverständlich unterstellt.

Verantwortung bedeutet Einsatz der ganzen Persönlichkeit für eine *freiwillig* oder aus Existenzgründen übernommene Aufgabe oder Arbeit, Unterordnung unter die Forderungen der Sittlichkeit in des Wortes weitester Bedeutung, Erkenntnis des absoluten Sollens aus Einsicht in die im Sein grundgelegte Ordnung, Einfügung in die Verordnungen des Staates, Pflege der hohen kulturellen Güter, Willen zur Gemeinschaft und Respek-

tierung von deren Interessen. Gerade dieses letztere hat ein Großteil unserer Mitmenschen noch oder nicht mehr begriffen. Sie nützen alle Vorteile ihrer Anlagen einzig und allein aus zu ihrem ganz persönlichen Vorteil, ohne zu denken, daß sie gar kein Recht haben, so zu handeln.

Begabungen und Eigenschaften sind nicht unser Werk, sie sind uns anvertraut, nach dem Gleichnis der Talente in der Heiligen Schrift.

Ueber das, was uns anvertraut ist, haben wir Rechenschaft abzulegen. Zu diesem Anvertrauten zähle ich auch all das, was unsere Vorfahren an Wertvollem besonders im Interesse der Oeffentlichkeit und des Staates geleistet haben, es gibt da eine Verpflichtung nach *rückwärts*, deren wir uns bewußt sein müssen. Es kann uns aus dieser Erkenntnis eine große Hilfe werden, es liegen starke Wurzeln unserer Kraft im Erbe unserer Väter.

In der großen Oeffentlichkeit wird namentlich dann immer von Verantwortungsbewußtsein gesprochen, wenn ein hochstehendes Regierungsamt neu zu besetzen ist. Wird der zu Erwählende sich auch seiner ganzen Verantwortung bewußt sein ? Diese Frage geht alsdann um in weiten Kreisen. Wäre es nicht unendlich wichtiger, daß der *Einzelne* sich einmal fragen würde : Bin ich mir meiner Verantwortung im täglichen Leben bewußt ? als Privatmensch, als Familienglied, an meinem Arbeitsplatz, in der Volksgemeinschaft, als Bürger oder Bürgerin des Staates ?

Das Gotthelf-Wort : « Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland » bedeutet ewige Wahrheit.

Wo ein Volk in seiner Gesamtheit, wurzelnd auf dem Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen, sich verantwortlich fühlt, wird es auch Männer rechten Sinnes in seiner Regierung haben.

Bei Gotthelf lesen wir auch, daß das Leben eine große Gabe ist, mit der wir vieles gewinnen sollen, und « mein Glaube ist der, daß Gott nichts tut, wozu er *mir* Kräfte gegeben hat, daß *ich* diese Kräfte anstrenge, nach Vermögen und Gewissen ».

Und nun zur Verantwortung der Schweizerin.

Im Brennpunkt des Interesses steht ja heute die Landesversorgung, an der wir Frauen für Beschaffung und Verbrauch größten Anteil haben. Daß auf den Appell des Bundesrates vom Jahre 1939, der uns aufforderte, Notvorräte an haltbaren Lebensmitteln anzulegen, eine große Zahl Frauen mit Gleichgültigkeit reagierte, ist betrüblich und zeigt, daß dieselben sich niemanden gegenüber, am wenigsten dem Staate, verpflichtet fühlten. Das gleiche gilt von denen, welche sich von der unglücklichen Hamsterwelle mitreißen ließen.

Es ist sicher keine leichte Aufgabe für uns Hausfrauen, das zur Verfügung Stehende an Lebensmitteln, Textilien und Rohmaterial sinnvoll zu nützen, für möglichst wenig Abfall besorgt zu sein und auch diesen wieder der Verwertung zuzuführen.

Ueber die Frau als Konsumentin und Einkäuferin wäre manches zu sagen. Viele haben den Kreislauf des Jahres vergessen und sich nicht mehr damit begnügt, was jeweils, der Jahreszeit entsprechend, an Früchten und Gemüsen unserm Klima gemäß zur Reife kam. Sie wünschen alles das ganze Jahr hindurch zu haben. Ist es eigene Schuld oder diejenige geschäftstüchtiger Importeure und Händler, die vielleicht hie und da auftauchenden Gelüsten geschickt entgegenkamen ? Und so geschieht es, daß

noch so sorgfältig gezogenes Gemüse zu seiner Zeit nicht beachtet wird, weil man dasselbe, vielleicht nicht einmal viel teurer, schon Wochen vorher unter der Importware fand. *Das Kriegsernährungsamt* — ist es nicht beschämend — muß uns dauernd mahnen, die noch reichen Vorräte an Wintergemüse zu konsumieren. Schon stehen wieder ausländische Frühgemüse auf dem Markte bereit und verdrängen unsere landeseigenen, von den zuständigen Behörden als Vorrat vorsorglich eingelagerten Wintergemüse. Sie sind wohl nicht mehr so fein wie zur Zeit ihrer Ernte, unsere Gemüsegärtner und unsere Bauernfrauen aber haben sie mit viel Mühe und Arbeit gezogen, aber nicht dafür, daß sie verachtet werden, sobald etwas Feineres auf dem Markte sich zeigt.

Von führenden Bäuerinnen mußte ich mir sagen lassen, daß auf dem Lande waggonweise Weiß- und Blaukabis zugrunde gehen muß, weil die Stadtfrauen diesen nicht mehr kaufen wollen. Sie hätten jetzt genug davon gehabt. Haben wir denn wirklich noch gar nichts gelernt aus der Not der andern Länder, und muß es denn immer noch um ein Gelüsten gehen, statt um ein *dankbares* Nützen des Segens eigener Erde ? Wir gefährden durch solches Verhalten auch die Existenz derjenigen, welche für ihre mühselige Arbeit auf entsprechenden Lohn zu hoffen das Recht haben, und es bedeutet nichts weniger denn Sünde, wenn wir gesunde Nahrungsmittel aus Gleichgültigkeit zugrunde gehen lassen, um die in manchen Ländern hungernde Menschen vergebens bitten.

Auf uns Frauen liegt da eine ungeheure Verantwortung, die wir nicht leicht nehmen dürfen. An der Tagung des zivilen F H D in Zürich wünschte eine Städterin, die gemüsezüchtenden Bäuerinnen möchten doch ihre Produkte möglichst billig auf den Markt bringen, sonst könnten sie nicht gekauft werden. Die zu hohen Preise seien mit ein Grund für kleineren Absatz. Wir möchten aber daran erinnern, wieviel im Bauernhaus heute noch selbst ein Fünfer bedeutet, um welchen unter Umständen die Stadtfrau marktet, und wie leicht dieselbe mehr als nur einen Fünfer ausgibt für unendlich weniger wertvolle Dinge als *frisches Gemüse, dessen Verkauf eine Existenzfrage bedeutet für die Produzenten.*

Die jetzt noch Kinder sind, werden eine harte Zukunft erleben, auf welche sie aber nicht vorbereitet sind durch Genußsucht und Nachgeben allem Wünschen. Denken wir daran, daß die Kinder als erwachsene Menschen die Lebensauffassung haben werden, die das Elternhaus ihnen gezeigt. Lassen wir es doch auch um ihretwillen wieder Frühling, Sommer und Herbst werden, und lernen wir mit ihnen wieder das Warten ! Es kann zur innigen Freude werden, die uns innerlich bereichert. Lernen wir auch selbst wieder das Wunder von Werden, Wachsen und Reifen erfassen, und es wird nicht mehr vorkommen, daß unser Brot mißachtet wird von so vielen, denen es zu wenig fein ist. Leider ist die Zeit fern, wo es in allen Schichten unseres Volkes Brauch war, das Brot zu ehren. Heute versuchen gewisse Frauen, die Bäcker zu unrichtigem Handeln zu verleiten, indem sie mit Boykottierung des Geschäftes drohen, wenn ihnen nicht hie und da ein frisches Brot verabreicht werde. Affichen, die seit einigen Tagen in den Bäckereien hängen, zeugen von solch — ich möchte fast sagen — verbrecherischem Tun. So gewissenlose Frauen sollte man zur Strafe aufs Land schicken können, wo sie selbst Hand anzulegen hätten am Bebauen

der Felder. Vielleicht, wenn sie das große Wunder des Samenkorns erleben könnten, das größer ist als alle hochstrebende Wissenschaft und die vollkommenste Technik, würden sie geheilt sein von ihrem Materialismus. Das ist vielleicht in der Schwere der Zeit ein Gewinn, daß ihrer viele sich mühen müssen um Säen und Ernten und die Kleinheit des Menschen und seine Ohnmacht und die Größe der Schöpfung erkennen.

Das Wunder des Samenkorns hat uns viel zu sagen. Wir legen es in die Erde, Sonne, Wind und Regen streichen darüber, und wir können gar nichts tun dazu, als daß wir warten, daß es keime. — Die größte Verantwortung aber tragen wir Frauen in der Familie, deren Bestand heute bedroht scheint in weitem Ausmaß. Leider gibt es in manchen jungen Ehen gewollte Kinderlosigkeit, mit der billigen Ausrede, man könne es ja gar nicht verantworten, Kinder in diese unsichere Welt zu stellen. Der tiefere Grund ist aber meistens ein anderer. Man hat sich ein Leben angewöhnt, das neben der Arbeit oft nur Vergnügen oder sportliche Betätigung kennt. Ausgaben für solche müßten eben eingeschränkt werden, um eines Kindes willen, und so verzichtet man lieber auf dieses Geschenk. Man kann einwenden, daß Frauen, die so denken, doch keine rechten Mütter würden. Doch wie oft erlebt man es an Mädchen, die zu unerwünschter Mutterschaft kamen, daß sie durch diese gehoben wurden. Wo rein egoistische Gründe zu Kinderlosigkeit in einer Ehe führen, da fehlte es an der Verantwortlichkeit.

Es ist unsere Pflicht, überall, wo es nötig ist, einzustehen für die Heiligkeit, den Wert der Familie ! Wir leisten so dem Lande besten Dienst. Die Erfahrung lehrt uns, daß, wo die Mutter versagt als Hüterin des Herdes, sei es aus moralischen oder hauswirtschaftlichen Gründen, auch die Familie versagen muß. Wie manche tapfere Frau hat sich und ihre Kinder durchgekämpft, aller Liederlichkeit des Familienvaters zum Trotz !

Wir tragen in der Familie auch die Verantwortung für die Begehrlichkeit der Kinder, nicht allein um ihretwillen, sondern auch um des Einflusses willen, der von ihnen auf andere Kinder ausgeht. Es gab eine Zeit, da waren sich — besonders an kleinen Orten — gutsituierte Eltern bewußt, daß das, was sie mit ihren Kindern tun, diejenigen in einfachern Verhältnissen gleichsam als Beispiel nahmen, und zwar besonders für das, was man jenen Kindern nicht erlaubte. Heute ist dies leider anders; die größte Freiheit der Sitten beginnt oft dort, woher früher das gute Beispiel kam, das gesunde, und so ist es wieder der Mangel an Verantwortungsbewußtsein, der schädlich sich auswirken muß.

Einsichtige Bäuerinnen ermahnen immer wieder die andern, doch nicht gar zu sehr ihren heranwachsenden Töchtern über ihre Mühsal vorzujammern. Wie sollen dieselben noch Freude haben, die Arbeit der Mutter weiterzuführen ? Und so trägt auch der Bauernstand seinen Teil der Verantwortung für die Landflucht der bäuerlichen Jugend.

Ein Großteil unserer Truppen steht immer noch unter den Waffen . . . und es ist nicht abzusehen, wann dieser Zustand ein Ende haben wird. Wir wissen, daß die Stimmung in der Armee leider nicht überall die beste ist. Tragen nicht vielleicht Mütter, Frauen, Schwestern, Bräute die Schuld daran ? Gewiß ist es für viele unter ihnen schwer, ohne die männliche Hilfe im Alltag zu bestehen; bei manchen aber ist es nur die Langeweile oder

Bequemlichkeit, die sie unzufrieden macht über die Abwesenheit des wehrfähigen Familiengliedes. Wir Frauen tragen doch mit an der Verantwortung um das Schicksal der Heimat! Können wir nicht um ihretwillen das eigene Ich einmal hintanstellen in der Haltung unsern mobilisierten Familiengliedern gegenüber? Kann es uns nicht stolz machen, um der Heimat willen allein zu tragen, was uns bedrückt und in den Briefen, die an die Diensttuenden gehen, nicht soviel von Sorgen und Klagen anzubringen? Wo immer dies uns erreichbar ist, sollten wir mit Wehrmannsfrauen, die versagen wollen, Kontakt aufnehmen und suchen, sie in ihrer Einstellung zu beeinflussen.

Auf dem Gebiet des Helfens und Wohltuns kann eine Frau — ohne sich dessen bewußt zu sein — das Falsche tun, wenn sie sich nicht genau Rechenschaft gibt über die Folgen ihres Handelns. Ich denke da in erster Linie an die Hilfe für unsere bedrängte Bergbevölkerung, an der sich Berufene und Unberufene beteiligen, auch die letztern sicher in der besten Absicht. Eine Hilfe darf aber nie zu einem bloßen Almosen werden. Wie oft kommt es vor, daß Feriengäste, aus einem Bergdorf heimkommend, ganz erfüllt sind von Mitleid mit den armen, dort wohnenden Familien. Man inszeniert eine Kleidersammlung bei Freunden und Bekannten und freut sich der reichhaltigen Sendung, die nach dem Bergdorf geht. Vielleicht wiederholt sich dies Jahr um Jahr, und die Leute gewöhnen sich so allmählich daran. Man flickt nichts mehr, es kommt ja doch wieder genug aus dem Tal oder der Stadt. Vielleicht geht auch manch ein Stück mit, das gar nicht zu den Leuten paßt. Sicher sind auch wir mit unserer Aktion Bergbevölkerung herzlich froh über jedes Paket, das uns für diesen Zweck zukommt und das gute, solide Sachen enthält. Wir geben sie aber nicht wahllos ab; es sind Hebammen und fürsorgliche Frauen, die wir mit der Vermittlung betrauen, und es geht nicht Jahr um Jahr an dieselben Leute. Die wertvollste Hilfe geht ja über diejenige der Selbsthilfe. Einfache Kochkurse, solche für Nähen und Flicken, Anleitung zu Gemüsebau, das ist wirksame Hilfe, die wir als Frauen den Frauen geben sollen. Wir müssen uns dabei immer bewußt sein, daß wir nichts unternehmen dürfen, was der gesunden Einfachheit entgegenarbeitet. Wenn wir helfen wollen, müssen wir immer auf den möglichen Enderfolg bedacht sein, an dem wir Mitverantwortung tragen.

Wir Frauen können auch weitgehend bestimmend wirken auf dem Gebiet der Unterhaltung, Theater, Kino, sowie auf demjenigen der Literatur und somit des Büchermarktes. Wenn wir eine deutlich ablehnende Stellung einnehmen zu allem, was da an Minderwertigem vorgeführt oder geschaffen wird, immer im Bewußtsein unserer Mitverantwortung an der geistigen Haltung des Volksganzen, werden wir in hohem Maße zur Gesundung der jetzigen Zustände beitragen.

Nicht durch Gesetze und Verordnungen allein kann ein Volk auf eine ethisch höhere Stufe kommen; diese bedeuten äußern Zwang, der nicht zugleich den innern Menschen wirklich ändern kann. Echt gestaltete Volksbildung und Kultur kann nur durch den Willen des Einzelnen kommen, eben aus seinem Wissen um Verantwortlichkeit, das um so größer ist, je tiefer ein Mensch sich religiös verpflichtet fühlt.

Eine große Gefahr erwächst unserm Land aus der Not der Zeit. Kleine Staaten sind von großen gleichsam verschluckt worden. Es schafft sich immer mehr bei uns eine Meinung Raum, die ein Fragezeichen setzt hinter die *Möglichkeit* des wirklich Widerstand-leisten-Könnens im Fall eines Angriffs. Gedankenlos gehen solche Aeußerungen weiter, um zuletzt als eine Ueberzeugung vieler dazustehen. Wir Frauen, die wir rechte Schweizerinnen sein wollen, müssen sehr hellhörig sein für Gerüchte, die wie ein böser Spuk durchs Land geistern.

Sie bedeuten eine große Gefahr, und *ihre Bekämpfung verlangt unbeugsamen Willen. Wir müssen unsere besten Kräfte wachrufen*, wir müssen uns unbedingt auseinandersetzen mit allem, was Defaitismus gleichkommt. Hier wäre Schweigen geradezu gefährlich. Leider sind es sehr oft Frauen, die falsche Gerüchte, die ihnen vielleicht sogar wissentlich zugetragen wurden, weitergeben.

Ein großer moralischer und wirtschaftlicher Schaden kann auch entstehen, wenn Verordnungen über notwendig gewordene Einschränkungen falsch kommentiert werden.

*Wenn wir zutiefst von unserer Pflicht durchdrungen sind, können wir klar und dennoch ruhig in all die Schwierigkeiten der Zeit blicken.* Der Stundenschlag der Weltenuhr ist ein ernster. Lassen wir uns von ihm nicht schrecken, aber mahnen ! Alle, die Kraft haben, dem Ungewissen, das vielleicht Schwerstes in sich birgt, dennoch mit Mut und Durchhaltewillen entgegenzusehen, mögen sich umsehen nach den Kleingläubigen und Mutlosen und sie an ihre starke Hand nehmen. So wächst die Zahl der Verantwortungsbewußten, und die Opfer unserer Altvordern, denen in harten Zeiten auch tapfere Frauen zur Seite standen, sind nicht umsonst gebracht worden. So verschieden wir nach der Eigenart unserer Kantone auch sind. die Stunde der Gefahr soll nur Schweizerinnen kennen, die die Verantwortung für die Haltung des Hinterlandes zu tragen gewillt sind, als beste Stütze der Armee und unserer Behörden.

Wir verstehen vielleicht nicht immer neue Verordnungen und Erlasse. Wir nehmen sie kritisch hin, diskutieren wohl mit andern darüber. Solang wir dies tun mit dem Willen, sie anzunehmen als eine Notwendigkeit der Stunde, ist das etwas anderes, als wenn wir uns in die Scharen derjenigen einreihen, die nur von ihrem Ichstandpunkt aus das Leben betrachten und die unzufrieden oder jammernd den Wandel der Zeit erleben. Begreifen wir doch, daß unsere oberste Landesbehörde manch Geheimnis zu hüten hat im Interesse des Landes, und daß sie uns deswegen Einschränkungen oder Verbote zumuten muß, ohne deren Gründe näher erklären zu können. Sie muß dabei auf unsere Einsicht vertrauen können. So laßt auch uns ihr vertrauen ! Vergessen wir nie, die Auswirkung der guten oder schlechten Stimmung in unserm Volke geht über die Grenzen.

An uns allen liegt es, unserer Regierung Halt und Stärke zu sichern. Ist das nicht eine Verantwortung, die schwer, aber schön ist in ihrer Größe ? Sie ruft unsere besten Kräfte wach. Wir wollen sie tragen, wir alle, die wir uns Schweizerinnen nennen dürfen, auf daß auch die, welche nach uns kommen, das Erbe der Väter und der Mütter unversehrt weiter hüten können in demselben Bewußtsein der Verpflichtung, wie wir es, für sie zu tun, uns mühten.

*A. H. Mercier.*

# 50. Jahresbericht der Sektion Bern

## des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, 1940

*Sehr verehrte Anwesende!*
*Liebe Vereinsmitglieder!*

Zu unserer heutigen Hauptversammlung möchte ich Sie alle im Namen des Vorstandes der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins ganz besonders herzlich willkommen heißen; denn es sind jetzt fünfzig Jahre her, daß unsere Sektion gegründet wurde, und eigentlich sollten wir heute ein Jubiläum feiern! Voll Dankbarkeit gedenken wir der tapferen Frauen, unserer ältern Schwestern, die vor fünfzig Jahren die Sektion Bern gründeten und hier die erste Pionierarbeit auf gemeinnützigem Boden leisteten. Es waren dies: *Frau Bundesrat Müller, Frau Oberst Keller, Frau Krebs-Walther, Fräulein Trabold* und *Fräulein Kutter,* die den neuen Verein aus der Taufe hoben und ihm Zweck und Ziel bestimmten. Gleichzeitig möchte ich aber auch unserer lieben, unvergeßlichen *Fräulein Bertha Trüssel* gedenken, die sehr bald darauf dem Verein beitrat (1891 die erste Dienstbotenschule gründete) und später seine langjährige Präsidentin wurde. Ihre starke Persönlichkeit, die große Intelligenz und hohen Idealismus mit praktischem Sinn und Energie vereinigte, drückte dem jungen Verein bald ihren Stempel auf, und ihr Name bleibt unzertrennlich mit der Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung und mit der Sektion Bern und ihren Werken verbunden.

Da wir nun am 29. und 30. Juni 1941 die Ehre und die Freude haben werden, den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein mit den Delegierten seiner Sektionen zu seiner Generalversammlung in Bern als unsere lieben Gäste zu empfangen, haben wir unsere Jubiläumsfeier bis dahin verschoben und werden unsere heutige Hauptversammlung in gleicher Weise wie alljährlich abhalten. Allerdings wird sie trotzdem eine kleine Feier werden, denn es ist uns gelungen, *unsere verehrte Zentralpräsidentin, Frau Dr. Mercier,* für einen Vortrag zu gewinnen, und wir sind überzeugt, daß dies für uns alle eine besondere Freude bedeuten wird.

Liebe Frauen, wenn ich Ihnen heute über die Arbeit in der Sektion Bern im verflossenen Jahr berichten soll, so erfüllt mich vor allem ein Gefühl tiefer Dankbarkeit, daß Gott unser liebes Heimatland auch weiter beschützt hat und wir noch immer im Frieden unsere Arbeit verrichten durften. Es ist dies eine so wunderbare Gnade, daß wir nicht genug danken können und unsere ganze Kraft einsetzen müssen, überall mitzuhelfen, wo wir fremdes Leid wissen, das direkt oder indirekt durch den Krieg verursacht wurde. In diesem Sinne wurde auch unser Arbeitsprogramm erweitert.

Um Zeit zu sparen und Wiederholungen zu vermeiden, werde ich Ihnen nur über die Tätigkeit in der Sektion selber berichten, über Haushaltungslehrerinnenseminar und Haushaltungsschule werden Sie eigene Berichte hören.

Bevor wir aber dazu übergehen, möchte ich noch unserer lieben Mitglieder gedenken, die uns im Laufe des Jahres 1940 durch den Tod entrissen wurden. Es sind dies die *Frauen Lutstorf, Müller, v. Greyerz, Obrecht, Hirter, Kocher, Herrsche, Weber, Herter, v. Gunten, Denner, Pfister, Rieser, Bühlmann* und *Pulver.* Wir danken ihnen noch für ihre Mitarbeit, und ich bitte Sie, sich zu ihren Ehren von Ihren Sitzen zu erheben.

Der *Vorstand* versammelte sich in 21 Sitzungen, die alle im Bertha-Trüssel-Haus stattfanden und in welchen über Schul- und Vereinsfragen diskutiert wurde.

Im Januar fand die alljährliche *Diplomierungsfeier* statt, über die an anderer Stelle schon berichtet wurde. Es ist dies ein schlichtes aber erhebendes Fest, das uns den hohen Wert der Pflichttreue immer wieder vor Augen führt und freudig anerkennen läßt.

Leider erkrankte Mitte Januar unser liebes *Fräulein Nyffeler* und machte uns recht schwere Sorgen. Rührend war es dabei zu sehen, wie sich jedermann im Hause bemühte ja leise aufzutreten, um die Ruhe der verehrten Vorsteherin nicht zu stören! Gottlob erholte sich Fräulein Nyffeler nach und nach, mußte uns dann aber für vier Wochen zur Rekonvaleszenz verlassen, kehrte aber neu gestärkt vor Ende des Winterkurses zurück.

Am 28. März fand die letztjährige, gut besuchte Hauptversammlung im Bertha-Trüssel-Haus statt, mit einem Vortrag von Frl. Dr. Grütter: Die Aufgaben der Schweizerfrau in der vaterländischen Erziehung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. *Frau Dr. Dössekker* und *Frau Stalder* wurden vom Vorstande zu den Examen der *Bäuerinnenschule in Uttewil* delegiert und berichteten uns von dem dort Geschehenen und Erlebten mit großer Begeisterung.

Am Schluß des Winterkurses verließen uns zwei junge Lehrerinnen, *Fräulein Käthi Marti* und *Fräulein Erna Salzmann,* um sich noch weiterzubilden. Der Vorstand wählte als Ersatz *Fräulein Berta,* aus Interlaken, die bereits stellvertretend am Fischerweg wirkte, und *Fräulein Ursine Vinzent* aus St. Moritz. Beide haben sich rasch eingelebt und sich ihrer Aufgabe gewachsen erwiesen.

Der stets drohenden Kriegsgefahr wegen und um unsere Verantwortung zu decken, beschloß der Vorstand im Mai, einen möglichst gut eingerichteten *Luftschutzkeller* zu errichten, obwohl wir uns bewußt waren, daß dies wieder eine schwere finanzielle Belastung bedeutete. Er wurde unverzüglich in Angriff genommen und ist zu unserer vollen Zufriedenheit ausgefallen. Von der Baudirektion erhielten wir den außerordentlichen Beitrag von 40 Prozent zugesprochen, für welchen wir sehr dankbar sind. Ueberhaupt stand das Jahr 1940 wieder *im Zeichen des Bauens.* In Anbetracht der stets steigenden Preise mußten wir uns rasch entschließen, verschiedene Verbesserungen noch anzubringen. So wurde im Frühling der Estrich neu verschalt, dann die Türen von Fräulein Liechtis und Fräulein Nyffelers Zimmer schalldicht gemacht. Im Sommer wurde der Schopf neben dem Hause vergrößert und Veloständer für 20 Velos eingerichtet. Im Gemüsekeller wurden noch große Holzregale zur besseren Lagerung angebracht, auf dem Pflanzland eine große verschließbare Kiste zur Aufbewahrung der Bohnenstecken erstellt. Dann kam der Herbst und damit die dieses Jahr so akute *Heizungsfrage.* Das Oel wurde stets teurer und rationiert, so wurden im Parterre und ersten Stock zwei Oefen zum Erwärmen der Lehrzimmer und Küchen aufgestellt. Dieselben bedingten wieder Abschlußtüren der Gänge, um die Wärme zusammenzuhalten, so hatten wir stest wieder mit Baufragen zu tun, und es wurde uns oft ganz angst, was wohl noch kommen werde!

Ueber die vom Vorstand beschlossenen *zeitgemäßen Kurse,* Hilfe im Bauernhaus, Obst-, Gemüse- und Kartoffelverwertungskurse, kriegsgemäßes Backen, wird Ihnen *Fräulein Nyffeler* referieren. Ich möchte hier nur sagen, daß wir uns sehr darüber freuen, wie gut die Kurse besucht wurden. Es war der Beweis, daß sie einem Bedürfnis entsprangen und daß unsere Frauen Verständnis dafür haben.

Im Juni fand eine Mitgliederversammlung am Fischerweg statt, bei welcher

*Frau Fürsprech Tschumi* über die Lohnausgleichskasse und das neue Bürgschaftsgesetz orientierte.

Eine andere Mitgliederversammlung führte zirka 60 unserer Frauen an einem wunderbaren Herbsttage zur *Besichtigung der stadtbernischen Fürsorgeanstalt in Kühlewil.* Wir wurden dort von *Herrn und Frau Verwalter Nyffeler* außerordentlich freundlich empfangen. Mit großem Interesse folgten wir alle der Führung durch die so schön gelegene und vorzüglich eingerichtete Anstalt. Wir freuten uns ganz besonders an den so hübsch und gemütlich eingerichteten, mit Blumen geschmückten Zimmern, die so manchem einsamen alten Mütterlein ein trautes Heim bereiten. Ein uns gütig gespendetes, herrliches z'Vieri, letztes Aufflackern vor der Butter- und Rahmrationierung, wurde in fröhlicher Stimmung genossen, und alle kehrten sehr befriedigt von dem schönen Ausflug heim. *Herrn Gemeinderat Steiger,* Direktor der sozialen Fürsorge, sei unser herzlicher Dank ausgesprochen für die freundlich erteilte Erlaubnis zum Besuch von Kühlewil.

In der *Kriegswäscherei Bern,* deren Organisation von der Sektion Bern übernommen wurde, hat es wahrlich nicht an Arbeit gefehlt. Zirka hundert unserer Mitglieder helfen dort in verschiedenen Gruppen mit und wissen, was zeitweise für Hochbetrieb herrschte. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1940 wurden dort 248,279 Wäschestücke gewaschen, gebügelt und geflickt und 24,279 durch neue Wäschestücke ersetzt. Finanziell wurde die Kriegswäscherei durch die Nationalspende unterstützt, die uns im Jahr 1940 Fr. 15,000 auszahlte. Durch unsere Mitglieder, verschiedene Großfirmen und treue Gönner aus der ganzen Schweiz erhielten wir in bar Fr. 9218 und sehr viele Gaben in natura, was uns ermöglichte, auch dieses Jahr in der Weihnachtszeit allen Wäschesäcklein ein Liebesgabenpaket beizufügen. Im Dezember sind wir in ein größeres Lokal umgezogen; auch das gab viel Arbeit, denn es mußte geschehen, ohne einen einzigen Tag den Betrieb auszuschalten; aber bald hatte alles seinen Platz gefunden, und mit viel Liebe und Pflichttreue wird weitergearbeitet.

Unser Vorstand ist vertreten in der *Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst* durch die *Frauen Läderach, Furrer* und *Tschumi,* die an den Sitzungen teilnehmen und uns Bericht erstatten. Ebenfalls vertritt uns *Frau Dr. Hügi* in der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder,* wo eine große Arbeit geleistet wird und noch viele Aufgaben drängen.

Eine ganze Anzahl unserer Mitglieder arbeitete das ganze Jahr beim *Roten Kreuz, Sektion Bern Mittelland,* unter der Leitung von *Frau Beck-v. Wattenwyl* und half bei der Wäschesammlung für die Armee, die einen sehr schönen Erfolg erzielte.

*Die Auslandschweizerfürsorge* wurde weitergeführt durch *Frau Läderach* und *Fräulein Löffel.* Es ist oft traurig zu sehen, wie unsere heimgekehrten Auslandschweizer großes Leid und viel verborgene Not zu tragen haben, die durch den Krieg entstanden sind. 118 Auslandschweizer konnten mit 1117 Stück Kleider und Wäsche sowie mit 149 Paar Schuhen versehen werden. Drei Familien, die sich in Bern wieder eine Existenz zu gründen versuchten, konnten wir helfen ihre Wohnung einzurichten und zwei Frauen mit gebrauchten, aber guten Nähmaschinen ausstatten, mit denen sie nun auch am Wiederaufbau der Familie beitragen. An Weihnachten wurden fünf Auslandschweizerfamilien beschenkt mit Züpfen und warmen Kleidern und Strümpfen (von unserem Nachmittag *Familienhilfe,* unter *Fräulein Burris* Leitung angefertigt).

Fünf brandgeschädigten, kinderreichen Familien in Alchenstorf konnten wir vier große Koffern mit Wäsche und Kleidern schicken und vier andern in Not geratenen Familien wurden Lebensmittel, Bettwäsche, Kinderkleider und auf Weihnachten ebenfalls warme Strümpfe und Hemden gespendet.

Aus unserem *Mütterfonds* wurden Fr. 230 ausbezahlt. Größere Beiträge konnten wir dieses Jahr für unsere Schützlinge beim Kantonalen Komitee *Mütterhilfe* aus dem Ertrag der 1.-August-Spende 1939 anmelden. Aus dem Stipendienfonds wurden Fr. 450 ausbezahlt, wovon Fr. 300 für die Auslandschweizertochter, die bis Mai 1940 in unserer Haushaltungsschule war.

Leider entschloß sich unsere liebe *Frau v. Känel* Ende November, aus Gesundheitsrücksichten ihre Demission aus dem Vorstande zu geben. Mit großem Bedauern mußten wir uns ihren Gründen fügen. Wir hoffen, daß sie sich bald ganz erholen wird und danken ihr für ihre treue Mitarbeit. Als Ersatz wählte der Vorstand unser langjähriges Mitglied, *Frau Dr. Studer-Frey, Vertreterin der Sektion Bern im Zentralvorstand,* und wir bitten die heutige Versammlung, diese Wahl zu bestätigen.

Eine einfache aber stimmungsvolle *Weihnachtsfeier* vereinigte Vorstand, Seminarkommission und beide Schulen zum Jahresschluß und ließ uns dankbar auf die Jahresarbeit zurückblicken.

Im Jahre 1940 verlor die Sektion Bern 15 Mitglieder durch Todesfall und zwei durch Wegzug von Bern, 28 neue Mitglieder sind der Sektion beigetreten, die wir hier herzlich willkommen heißen. *Bestand auf 31. Dezember 1940: 606 Mitglieder.*

Zum Schluß möchte ich unsern eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden herzlichst danken für ihr Wohlwollen und Verständnis, das sie für unsere Arbeit immer wieder beweisen, sowie für die uns gütig zugewiesenen Subventionen.

Der stadtbernischen Presse und ihren Vertreterinnen möchte ich auch herzlich danken für ihr stetes Entgegenkommen in ihren Besprechungen unserer Tätigkeit.

Mein Dank gilt aber auch unseren Vorsteherinnen von Seminar und Schule und unseren Lehrerinnen, die alle mit vorbildlichem Pflichteifer ihre Aufgaben erfüllen, sowie meinen lieben Mitarbeiterinnen im Vorstand und in den verschiedenen Untergruppen, denn nur mit ihrer aller Hilfe kann die Sektion weiter arbeiten und gedeihen.

Liebe Frauen! Ich möchte die Gelegenheit, da so viele von Ihnen anwesend sind, nicht vorübergehen lassen, ohne einen dringlichen Appell an Sie alle zu richten. Wie Sie ja wissen, ist für unser liebes Schweizerland sozusagen jede Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen schon längere Zeit unterbrochen, und es ist einfach unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß überall gespart wird. Es darf im Haushalt nichts verlorengehen; in der Küche heißt es, sparsam mit den Vorräten wirtschaften, Kleider und Wäsche müssen geschont, richtig behandelt und gründlich ausgebessert, alle Abfälle gesammelt werden, kurz wir müssen und wir können den Behörden helfen, mit den vorhandenen Waren auszukommen. Jede von uns füge sich willig den vom Staate erlassenen Anordnungen, es geht uns ja noch so gut! Auch wollen wir uns hüten vor unvorsichtigen Aeußerungen, vor Gerüchtemacherei und vor Defaitismus, so können auch wir beitragen zur wirtschaftlichen und geistigen Landesverteidigung!

Gott schütze auch weiter unsere liebe Heimat und gebe uns die Kraft auszuharren dort, wo man unsere Arbeit braucht!

*J. Biberstein,* Präsidentin der Sektion Bern.

# Schweiz. Haushaltungsschule Lenzburg

## Die hauswirtschaftliche Ertüchtigung der Schweizerin

Sparsam und haushälterisch mit allem umgehen und seinen Haushalt trotzdem gut führen, verlangt von der Hausfrau nicht nur Anpassung an die neuen Verhältnisse, sondern setzt auch in erster Linie hauswirtschaftliche Kenntnisse voraus.

Wenn mit Schulschluß *die Frage der Berufswahl* wieder an Eltern und Erzieher tritt, so kann nicht genug auf den *Wert einer guten, hauswirtschaftlichen Erziehung für unsere Töchter* hingewiesen werden. Sie ist je länger je mehr für jedes Mädchen ein Kapital, das ihm immer zugute kommt, sei es als Stütze der Mutter, im eigenen oder fremden Haushalt oder in einem andern Berufe drin.

Nachdem die Möglichkeit eines Auslandaufenthaltes nicht in Frage kommt und es gewiß mancher Tochter momentan schwer fällt, sich in all der Ungewißheit der Lage für einen Beruf zu entschließen, kann diese Zeit nutzbringend mit einem Kurs in einer Haushaltungsschule ausgefüllt werden.

*Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein hat es sich von jeher zu einer seiner wichtigsten Aufgaben gemacht, den hauswirtschaftlichen Unterricht durch Gründung tüchtiger Schulen zu fördern.* Außer den von den einzelnen Sektionen gegründeten Schulen besitzt unser Verein seine eigene *Haushaltungsschule in Lenzburg.* Das geräumige, gut eingerichtete Haus liegt, von einem großen, schönen Garten umgeben, etwas abseits des Städtchens und bietet, in nächster Nähe prächtiger Wälder gelegen, einen gesunden, ruhigen Aufenthaltsort. Unter Anleitung tüchtiger Lehrerinnen werden die Schülerinnen in *alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten* eingeführt. Da in kleinen Gruppen gearbeitet wird, lernen sie bald selbständig arbeiten. Wie stolz ist die zukünftige Hausmutter, wenn das erste, *selbständig gekochte Mittagessen* auf dem Tisch steht oder *die erste, allein gemachte Wäsche* lustig im Winde flattert.

*Im Sommerkurs wird viel eingekocht, gedörrt, sterilisiert,* wobei *die selbstangebauten Gemüse und Früchte* so recht zu Ehren gezogen werden können. Der *Handarbeitsunterricht* bereitet allerlei Ueberraschungen, wenn aus Altem, Weggelegtem unter geschickten Händen wieder etwas Neues entsteht. Daneben werden Wäsche, Kleider und schöne Zierarbeiten hergestellt. *Bügeln, Hauswirtschaft, Gartenbau* ergänzen den praktischen Unterricht. Theoretische Erklärungen tragen zum bessern Verständnis desselben bei. Ein froher, kameradschaftlicher Geist herrscht im Hause und läßt die jungen Menschen sich finden, sei es in der Arbeit oder bei Sport und Spiel. *K.*

---

## Rezeptbüchlein der Haushaltungsschule Lenzburg

Um den vielen Anfragen nach zeitgemäßen Rezepten für Torten und Konfekt nachzukommen, haben die beiden Lehrerinnen, Fräulein *Margrit Keller* und Fräulein *Margrit Vogt,* ein Büchlein — **50 Rezepte für Kuchen und Kleingebäck** — herausgegeben. Beginnend mit « *Ein paar kleine Backweisheiten* », bringt es mit viel Abwechslung die feinsten Rezepte « ohne Butter, mit wenig Mehl und Zucker ». Dieses kleine Wunder, welches, kaum erschienen, schon in der 2. *Auflage* gedruckt werden mußte, kann zum Preis von *1 Franken* in der Haushaltungsschule Lenzburg bezogen werden. Jede gute Hausfrau wird ihre Freude daran haben. *H. Sch.-D.*

# Unsere Schwestern im Aktivdienst

**Referat, gehalten von Frau Oberin Dr. Rost, Zürich, an der Generalversammlung in Olten.**

*Verehrte Anwesende!*

Gerne berichte ich Ihnen von der Arbeit unserer mobilisierten Schwestern. Wenn ich von « unsern », d. h. den Pflegerinnenschul-Schwestern erzähle, dann deshalb, weil Sie an ihnen ein besonderes Interesse haben werden, denn mit Hilfe des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins ist vor 39 Jahren unsere Schule entstanden, und Sie haben während dieser ganzen Zeit sie mit Ihrer gütigen Fürsorge betreut. Selbstverständlich haben Mutterhäuser und andere Krankenpflegeschulen ebenso wie die Schweizerische Pflegerinnenschule ihre Pflicht gegenüber unserer Heimat erfüllt, und was ich von unsern Schwestern erzähle, gilt im großen ganzen auch für alle andern.

Als im September vor einem Jahr die Generalmobilisation angeordnet wurde, rückten mit den Soldaten auch 200 Pflegerinnenschul-Schwestern ein. In ihren blau gestreiften Röcken, weißen Hauben (der Schleier wurde bald als unpraktisch weggelassen), schwarzen Schürzen, mit schweren Schuhen und vollbepackten Rucksäcken strebten sie ihren Sammelplätzen zu. Alle hatten — teilweise von einer Stunde auf die andere — ihre Arbeit und ihre Patienten verlassen müssen. Ein Teil wurde zwar bald wieder entlassen, andere hatten länger zu bleiben. Sehr bald wurde ein Ablösungsturnus eingeführt, wonach einzelne Formationen sich zuerst alle drei, später alle vier Monate ablösten. Seit der Generalmobilisation war immer eine größere Anzahl Pflegerinnenschul-Schwestern im Dienst.

Unsere Schwestern waren zwei chirurgischen Ambulanzen, drei Militärsanitätsanstalten (M. S. A.) und zehn Sanitätszügen zugeteilt, und daneben war noch eine große Anzahl in Grenzorten oder Grenzspitälern militärisch festgebunden. Die chirurgischen Ambulanzen sind kleine, bewegliche Formationen mit geübten Chirurgen und Operationsschwestern und sind für den Dienst in unmittelbarer Nähe der Front bestimmt. Die M. S. A. sind rückwärtige Spitäler, und die Sanitätszüge sind für die Verwundetentransporte bestimmt.

Der Tageslauf begann morgens ½6 oder 6 Uhr, meist mit einem tüchtigen Morgenturnen. Das Hauptverlesen abends ½7 Uhr vereinigte jeweils wieder alle, und um 10 Uhr war Lichterlöschen. Die Arbeit unserer mobilisierten Schwestern war vielseitig, noch vielseitiger als sonst. Zwar blieb sie, da wir bis heute vom Kriege verschont worden sind, zum Teil Vorbereitungsarbeit. So hatten die Schwestern der chirurgischen Ambulanzen sich mit ihren beweglichen Operationsstationen vertraut zu machen, halfen bei Operationen in Spitälern und bei den wichtigen Blutgruppenbestimmungen. Aber sie sprangen auch beim Heuen ein oder nahmen überlasteten Hausfrauen Arbeit ab.

Die Sanitätszugmannschaften verwandelten Eisenbahnzüge in Verwundetentransportwagen. Erst- und Zweitklaßwagen wurden für Sitzpatienten eingerichtet, in den Drittklaßwagen wurden die Bänke abgeschraubt und den Wänden entlang Bahren aufgehängt für Schwerverwundete. Hier gab es nichts zu pflegen, hingegen viel zu putzen. Eine schweizerische Bergbahn z. B. soll dank der mit Schmierseife und Strupper bewehrten Pflegerinnenschul-Schwestern und ihrer Samariterinnen heute nicht mehr schwarz, sondern nur noch grau aus-

Schwestern eines Sanitätszuges beim Sockenstricken.

sehen. Strohsäcke waren zu füllen, Vorratswagen herzurichten, ja, in einem Sanitätszug wurden mit Säge und Hobel praktische Verschalungen aus Brettern um die störenden Heizkörper in den Drittklaßwagen gezimmert, die sogar die Genehmigung von Bern erhielten. Daneben waren sämtliche losen Knöpfe der Truppe festzunähen, und unzählige warme Soldatensocken sind in dieser Zeit von fleißigen Schwesternhänden gestrickt worden.

Auch in den M. S. A., die aus Hotels und Schulhäusern zuerst geschaffen werden mußten, hieß es zuerst putzen, putzen und nochmals putzen. Ich weiß von einem Hotel, das dreimal von zuoberst bis zuunterst von unsern Schwestern geputzt wurde, weil immer wieder die Handwerker etwas nachzutragen hatten. Nach dem Putzen aber ging es ans Einrichten, und da war es unsern Schwestern eine große Freude, mithelfen zu dürfen. Dann kamen endlich die Kranken, und die Schwestern hatten ihre eigentliche Aufgabe gefunden. Allerdings gab es viel Leichtkranke, Erholungsbedürftige und solche, die auf Operationen zu warten hatten, zu deren Wartung es noch andere Fähigkeiten als nur die pflegerischen brauchte. Es ist sicher eine schwierige Aufgabe, wenn eine Schwester mit einer Samariterin zusammen einen Saal mit 70 Patienten zu betreuen hat, von denen kein einziger bettlägerig ist. Da bedeuten die Freizeitwerkstätten, die in einer großen M. S. A. ausgebaut wurden, sowohl für die Patienten wie für die Schwester eine Wohltat. In diesen Freizeitwerkstätten können Patienten, die nicht mehr das Bett hüten müssen, basteln und schnitzen unter sachkundiger Leitung.

Neben der eigentlichen Arbeit wurden unsere Schwestern auch unterrichtet in innerer Medizin und Chirurgie; praktische Krankenpflege wurde repetiert, Bahrentragen und Gasmaskenübungen veranstaltet und, was wir besonders schätzten, die Offiziere weihten unsere Schwestern in die militärischen Dienstreglemente ein und machten sie mit den gebräuchlichsten Formularen bekannt. Dann wurden ihnen auch allgemeinbildende Vorträge gehalten. Vor allem erwähnen möchte ich die Besprechungsabende, die Hauptmann Fritz Wartenweiler jeweils veranstaltete und in denen er sowohl den Soldaten wie auch unsern Schwestern sehr viel geboten und ihnen ihre Dienstzeit wesentlich erleichtert hat.

Wenn auch die Umstellung vom Privatleben in den Militärdienst groß und die Aufgabe ungewohnt und oft schwierig war, so haben doch alle den Dienst

willig auf sich genommen. Die größte Freude war Arbeit, wenn möglich Pflegearbeit.

Es ist aber auch gut für unsere Schwestern gesorgt worden, besser als im letzten Kriege. Schon vor der Generalmobilisation war in Verhandlungen zwischen dem Roten Kreuz und dem Krankenpflegeverband das Wichtigste geregelt worden. Die mobilisierte Schwester steht unter der Militärversicherung, bezieht Wachtmeistersold und 60 Rappen Kleiderentschädigung pro Tag. Dazu kommt noch die amtliche Lohnausfallentschädigung von 50 Rappen täglich. Dann sollten den Schwestern im Dienste Betten zur Verfügung stehen, was allerdings nicht immer der Fall war. Doch haben sich die Vorgesetzten fast immer für eine rechte Unterkunft der ihnen anvertrauten Schwestern bemüht. Die Verpflegung war gut. Vor allem aber sind wir dankbar, daß das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Schwestern ein gutes war. Man spürte, daß unsere Armeeleitung, unser General, wie auch die für die Schwestern speziell verantwortlichen höchsten militärischen Instanzen, Oberfeld- und Rotkreuz-Chefarzt, wollen, daß die Frau auch im Militärdienst ihrer Frauenart treu bleibt, und darum soll z. B. das Exerzieren auf ein Minimum beschränkt bleiben.

Unsere Schule suchte auch die finanziellen Opfer der Mobilisierten zu erleichtern. So kaufte sie en gros Ausrüstungsgegenstände und Regenmäntel, die sie dank eines Legates teilweise ganz billig, teilweise gratis abgeben konnte. Ferner legten fast alle nichtmobilisierten Schwestern monatlich neben dem amtlichen Lohnausgleich noch 3 % ihres Gehaltes für ihre mobilisierten Schwestern beiseite, aus welchem Geld wir denselben manchen willkommenen Zustupf zukommen lassen konnten.

Eine unerwartete Folge hatten die beiden Generalmobilisationen, die die diplomierten, gut ausgebildeten Krankenpflegerinnen so plötzlich aus ihrer Arbeit wegriefen. Da gibt es nun Arbeitgeber, die bei Stellenbesetzung sich zuerst nach der Militärdienstpflicht erkundigen und gern dann der Nichtmilitärdienstpflichtigen den Vorzug geben. Zudem wurde viel ungelerntes Personal eingestellt, das nun die Plätze besetzt hält, die diplomierten Schwestern vorbehalten bleiben sollten. Da brauchen wir nun wieder, sehr geehrte gemeinnützige Frauen, Ihre Unterstützung und Ihr Verständnis, daß Sie, die vor 39 Jahren die Pflegerinnenschule gründeten, um dem Schweizervolk gut ausgebildete Pflegerinnen zu verschaffen, nun auch den diplomierten Schwestern, die ihre Pflicht gegenüber unserer Heimat erfüllen, die Treue halten und sie bei der Arbeitvergebung berücksichtigen.

Unsere Schule hat mehr als 50 % ihrer berufstätigen Krankenpflegerinnen der Armee zur Verfügung gestellt. Sie hat es aber auch als eine Ehrenaufgabe angesehen, trotzdem ihren zivilen Verpflichtungen gegenüber dem eigenen Krankenhaus und den mit ihren Schwestern arbeitenden Spitälern nachzukommen. Nach einem Jahr Mobilisation dürfen wir sagen, daß sowohl Mobilisierte wie Daheimgebliebene willig neue Pflichten, Mehrarbeit und Unannehmlichkeiten auf sich genommen und ihre Aufgabe gut erfüllt haben.

---

## Die Reval-Initiative

ist in der eidgenössischen Abstimmung vom 8./9. März von Volk und Ständen glänzend verworfen worden. Dieselben haben dadurch das *Schweizer Obst* seiner natürlichen Bestimmung erhalten als wichtiger Bestandteil der Volksnahrung.

*H. Sch.-D.*

# Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt

An die gemeinnützigen Organisationen, die sich mit der Vermittlung freiwilligen Helfer in die Landwirtschaft befassen.

I.

*Uebersicht über den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft.*

Zur Durchführung der ersten Etappe des Mehranbauprogramms werden in der Landwirtschaft dieses Jahr noch viel mehr zusätzliche Arbeitskräfte benötigt werden als bisher. Durch den Bundesratsbeschluß über den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft vom 11. Februar 1941 sind die Grundlagen zur Bereitstellung der erforderlichen Arbeitskräfte geschaffen worden. Es wird erwartet, daß die ganze Bevölkerung, jeder nach seinen Kräften und Möglichkeiten, an diesem Werk mithelfe und damit zur Stärkung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Landes beitrage. Wer dieser Pflicht nicht auf eigenem Grund und Boden nachkommen kann und an seinem Posten volkswirtschaftlich abkömmlich ist, kann freiwillig oder kraft Arbeitsdienstpflicht zum Einsatz in die Landwirtschaft gelangen. Der Einsatz kann auf drei verschiedene Arten erfolgen :

1. Arbeitskräfte, namentlich Stellensuchende, die auf Verdienst angewiesen sind, werden zu den üblichen Arbeits- und Lohnbedingungen in landwirtschaftlichen Betrieben vermittelt, vor allem solche, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind.

2. Arbeitskräfte, die sich unentgeltlich oder gegen eine geringe Entschädigung zur Verfügung stellen, werden als freiwillige Helfer der Landwirtschaft willkommene Dienste leisten.

3. Soweit der Bedarf an Arbeitskräften auf dem freien Arbeitsmarkt (Ziffer 1) und mit freiwilligen Helfern (Ziffer 2) nicht gedeckt werden kann, werden Arbeitsdienstpflichtige aufgeboten.

Der Einsatz der auf dem Arbeitsmarkt gewonnenen Kräfte (Ziffer 1) und der Arbeitsdienstpflichtigen (Ziffer 3) erfolgt durch die Arbeitsämter und Arbeitseinsatzstellen.

Damit der Wirtschaft, die heute noch gut beschäftigt ist, möglichst wenig Kräfte entzogen und kraft Arbeitsdienstpflicht der Landwirtschaft zugewiesen werden müssen, ist es von großer Bedeutung, recht zahlreiche freiwillige Helfer zu gewinnen. Nach Art. 11 des Bundesratsbeschlusses vom 11. Februar 1941 organisieren Kantone und Gemeinden im Einvernehmen mit der Sektion für Arbeitskraft des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes den Einsatz der *freiwilligen Helfer* (Ziffer 2). Zur Zusammenfassung und Förderung aller Bestrebungen auf diesem Gebiet ist dieser Sektion die « *Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe* » angegliedert worden. Ihre Bureaux befinden sich in *Bern, Bundesgasse 6, Telephon 61 30 14.* Die Vermittlung der freiwilligen Helfer ist wie bisher Sache der gemeinnützigen Organisationen, die natürlich in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern und Arbeitseinsatzstellen vorgehen müssen, damit ein zweckmäßiger Einsatz und eine richtige Verteilung der verfügbaren Arbeitskräfte gewährleistet ist.

II.

*Formen des Einsatzes freiwilliger Helfer.*

1. *Freiwilliger Landdienst der Schüler.* Der Einsatz von Schülern kommt hauptsächlich zur Deckung des Spitzenbedarfs während der Heu- und Ernte-

zeiten in Betracht. Wir gelangen gleichzeitig an die kantonalen Erziehungsbehörden mit der Bitte, die Ferien namentlich in Landgemeinden nach dem Bedarf an landwirtschaftlichen Hilfskräften zu richten und die Einsetzung weitgehend den kommunalen Behörden zu überlassen. Die für die Vermittlung und Betreuung von Schülern nach der bisherigen Erfahrung einzuhaltenden Grundsätze sind bereits in einer Konferenz mit den Instanzen, die sich damit befassen, besprochen worden. Sie werden von der Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe zusammengestellt und Ihnen zugeschickt werden.

2. *Einsatz der Studenten.* Die Erziehungsbehörden der Hochschulkantone sind am 13. Februar 1941 gebeten worden, die Studierenden aufzufordern, während der Frühjahrs- und Sommerferien sich in der Landwirtschaft zu betätigen. Die Vermittlung dieser freiwilligen Kräfte wird vom Verband der schweizerischen Studentenschaften, Amt für Arbeitskolonien, E. T. H., Zürich, besorgt.

3. *Landdienst für Jugendliche.* Die Vermittlung schulentlassener Knaben und Mädchen für längere Dauer bis zu einem Jahr ist wie bisher Sache der Berufsberatung in Verbindung mit der Stiftung Pro Juventute. Durch diesen Landdienst hofft man, nicht nur zahlreiche zusätzliche Kräfte für den Mehranbau zu gewinnen, sondern der Landwirtschaft bleibende Kräfte zuzuführen und das Verständnis der Stadtjugend für die Landbevölkerung zu fördern.

4. *Einsatz von Frauen als freiwillige Helferinnen.* Die freiwilligen Helferinnen arbeiten namentlich zur Entlastung der Bäuerinnen in Haus und Hof, in Erntezeiten aber auch viel auf dem Feld. Geeignete Helferinnen können zur Betreuung von Arbeitsgruppen (Schüler, Studenten, Arbeitslose) und als Stützen für Vertrauenspersonen zugezogen werden. Ihre Gewinnung und Vermittlung erfolgt in der Regel durch Frauenorganisationen, häufig durch den zivilen Frauenhilfsdienst, die Landfrauenverbände, die Frauenzentrale oder durch diese Organisationen gemeinsam. (Viele Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins haben sich bereits tatkräftig eingereiht. Die Red.)

5. *Die Praktikantinnenhilfe für überlastete Bäuerinnen* bezweckt, weiblichen Arbeitskräften, für deren spätere Berufsausübung landwirtschaftliche Kenntnisse von Nutzen sind, Gelegenheit zu verschaffen, in einem Praktikum überlasteten Bäuerinnen beizustehen. Adresse : Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich.

6. *Wäsche- und Flickaktionen.* Vielen Bäuerinnen ist schon dadurch genügend geholfen, daß ihnen das Flicken und eventuell das Waschen von Kleidern und Wäsche abgenommen wird. Dieser Aufgabe haben sich in einzelnen Kantonen die unter Ziffer 4 erwähnten Frauenorganisationen angenommen.

7. *Vorübergehender Einsatz von Hausangestellten aus städtischen Haushaltungen.* Weil oft vom Lande kommend, bilden diese Arbeitskräfte wohl die wirksamste Entlastung für die Bäuerin. Zur Gewinnung von Hausfrauen und Hausangestellten für den vorübergehenden Landdienst dürften wiederum die Frauenorganisationen am besten sich eignen.

Die bäuerliche Haushaltlehre für Mädchen und die Landwirtschaftslehre für Knaben werden schon seit Jahren durch die Berufsberatung und das Schweizerische Bauernsekretariat gefördert und können nicht eigentlich als Institutionen zur Vermittlung zusätzlicher Kräfte betrachtet werden.

## III.

### *Organisation und Durchführung des Einsatzes freiwilliger Helfer.*

Nach den Bundesvorschriften haben die gemeinnützigen Organisationen

beim Einsatz freiwilliger Helfer mit den Behörden des Bundes, der Kantone und Gemeinden eng zusammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit wird sich im wesentlichen folgendermaßen zu gestalten haben :

1. Die Vermittlung und Betreuung der freiwilligen Helfer ist nach wie vor Sache der gemeinnützigen Organisationen. Da die *kantonalen* Arbeitseinsatzstellen für die richtige Durchführung des Arbeitseinsatzes verantwortlich sind, haben sich diese Organisationen mit derjenigen kantonalen Arbeitseinsatzstelle in Verbindung zu setzen, in deren Kanton sie vorwiegend zu arbeiten gedenken. Wenn Gewähr dafür geboten ist, daß die Vermittlung im Sinne der Vorschriften über den Arbeitseinsatz besorgt wird, kann die kantonale Arbeitseinsatzstelle die gemeinnützige Organisation ermächtigen, die Arbeitszuweisung mit dem Formular des öffentlichen Arbeitseinsatzes vorzunehmen, den vermittelten freiwilligen Helfern einen Arbeitsausweis und einen Ausweis zum Bezug eines unentgeltlichen halben Billetts zur Fahrt an den Arbeitsort sowie die Armbinde direkt abzugeben. Diese Ermächtigung kann nur erfolgen unter der Voraussetzung, daß die Organisationen von allen Arbeitszuweisungen der kantonalen Arbeitseinsatzstelle ein Doppel schicken und mittelst des vorgeschriebenen « Verzeichnisses zur Kontrolle über den Arbeitseinsatz » eine lückenlose Kontrolle führen.

Organisationen, denen von der kantonalen Arbeitseinsatzstelle diese Ermächtigung nicht erteilt wird, haben jede Vermittlung der Arbeitseinsatzstelle zu melden, damit diese den vermittelten freiwilligen Helfern die nötigen Ausweise zukommen lassen und sie in die Verzeichnisse aufnehmen kann. Die Meldung liegt im Interesse der freiwilligen Helfer, weil davon der Anspruch auf einen Ausweis für das Billet und auf die Unfallversicherung, gegebenenfalls auch auf die Versetzungsentschädigungen abhängt.

2. Wir nehmen an, daß für die Vermittlung und Betreuung der freiwilligen Helfer in den *Gemeinden* Ortsvertreter oder *Vertrauenspersonen* der Organisationen bezeichnet sind. Wenn dies nicht der Fall ist, empfehlen wir Ihnen dringend, *in jeder Gemeinde solche Vertrauensleute zu ernennen.* Wenn verschiedene Organisationen sich mit dem Einsatz freiwilliger Helfer befassen, wäre es zweckmäßig, wenn sie sich auf die gleichen Vertrauenspersonen einigen würden. In Frage kommen insbesondere Pfarrer, Pfarrfrauen, Lehrer, Lehrerinnen, Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen sowie Mitglieder der Frauenverbände. Bauern und Bäuerinnen werden meistens durch den Mehranbau zu stark belastet sein, so daß sie dafür nicht beansprucht werden können. Die Vertrauensperson hat mit der Gemeindearbeitseinsatzstelle in Verbindung zu treten und die Art der Zusammenarbeit auf dem Gemeindegebiet zu vereinbaren.

*Die Vertrauenspersonen* haben zur Aufgabe, in persönlicher Fühlungnahme mit den Arbeitgebern der Gemeinde und namentlich auch mit den Bäuerinnen zu ermitteln, wo eine freiwillige Hilfe notwendig und erwünscht ist. Je nachdem die Vermittlung einer erwachsenen Hilfe, eines Studenten oder einer Studentin, eines Schülers oder einer Schülerin, oder die Uebernahme von Flickarbeit außer dem Haus am zweckmäßigsten erscheint, haben sie sich mit der Arbeitseinsatzstelle oder der entsprechenden gemeinnützigen Organisation in Verbindung zu setzen. Sie haben dafür zu sorgen, daß jede Vermittlung der Arbeitseinsatzstelle gemeldet wird.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Vertrauensperson ist die Betreuung der vermittelten jugendlichen Arbeitskräfte. Dabei hat sie nicht nur zu prüfen, ob die Vorschriften eingehalten werden, sondern sich um das Wohl der Jugendlichen

zu kümmern und kleinere Unzulänglichkeiten durch Rücksprache mit den Arbeitgebern zu beheben.

Die mit dem Einsatz der freiwilligen Helfer gemachten Erfahrungen sollten von den Vertrauenspersonen an Hand eines einheitlichen Fragebogens gesammelt und für spätere Aktionen verwertet werden.

3. Organisationen, die *Arbeitslager* bilden wollen, haben sich vorher unbedingt mit der kantonalen Arbeitseinsatzstelle zu verständigen. Die kantonalen Arbeitseinsatzstellen sind für eine dem Bedarf entsprechende Verteilung der verfügbaren Arbeitskräfte verantwortlich und müssen Gruppen und Lager entsprechend verteilen können.

4. Für alle Fragen über die Vermittlung und Betreuung freiwilliger Helfer steht die Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe den gemeinnützigen Organisationen mit Rat und Tat zur Seite und übernimmt, wo er von den Organisationen und Arbeitseinsatzstellen nicht selbst besorgt wird, den interkantonalen Ausgleich.

## IV.

### *Vorschriften über den Einsatz freiwilliger Helfer.*

Die Unfallversicherung, gemäß Art. 15 des BRB, wird in einer besondern Verfügung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements näher geregelt werden. Diese Verfügung Nr. 3 über den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft wird Ihnen sofort nach Erlaß zugeschickt werden.

Zur Erleichterung der Aufgabe der Organisation der Vertrauenspersonen, die sich mit der Vermittlung freiwilliger Helfer befassen, wird die Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe die Richtlinien dafür ausarbeiten und Ihnen zur Verfügung stellen. Ebenso wird sie Merkblätter für die freiwilligen Helfer und für die Arbeitgeber herausgeben. Sie wird sich nächstens mit Ihnen in Verbindung setzen zwecks Angabe über die benötigte Anzahl dieser Druckschriften.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt, der Chef: *Renggli.*

**HAUSHALTUNGSSCHULE BERN** **Fischerweg 3**

**der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins**

Am **1. Mai 1941** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs.** Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

**Praktische Fächer:** Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

**Theoretische Fächer:** Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Auskunft und Prospekte durch: **Die Direktion,** Telephon 2 24 40

**Haushaltungsschule Chailly-Lausanne**

**des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Sektion Waadt)**

**1. Mai 1941,** Haushaltungskurs: Vollständiger Koch- und Haushaltungsunterricht nebst gründlicher **Erlernung der französischen Sprache.** Jahres- oder Halbjahreskurs. **Sprachen und Sport.** **Neue Direktion.**

## Schweizerische Tagung für Freizeitgestaltung

*Die Schweizerische Kriegsfürsorge-Kommission der Landeskonferenz für soziale Arbeit* veranstaltet im Kongreßgebäude in *Zürich* am 22. und 23. März 1941 in größerm Rahmen eine Tagung über das Thema « *Freizeitgestaltung in der Gemeinde* ». Eine Reihe von kompetenten Fachleuten verschiedener Richtungen wird in Kurzreferaten über das Freizeitproblem orientieren. Daneben

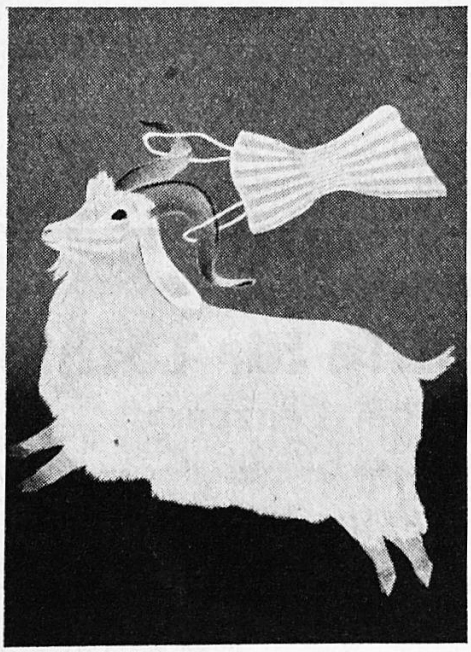

HAUSHALTUNGSSCHULE
des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
LENZBURG
Der **Sommerhalbjahreskurs** beginnt am 17. April 1941
Kursgeld Fr. 500.— Auskunft erteilt die Schulleitung

Schweizerische
**Gartenbauschule für Töchter**
in **Niederlenz** bei Lenzburg
Gründung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
**Berufskurse** mit staatlichem Ausweis
**Jahreskurse** **Sommerkurse**
Beginn anfangs April – Prospekt und Auskunft durch die Vorsteherin

**Ecole d'Etudes sociales (Soziale Frauenschule), Genève**
**Semestre d'été: 17 avril — 4 juillet 1941** Subventionnée par la Confédération
**Culture féminine générale. Formation professionnelle** d'assistantes sociales (protection de l'enfance, etc.), de directrices d'établissements hospitaliers, secrétaires d'institutions sociales, bibliothécaires, laborantines.
**Pension et cours ménagers,** cuisine, coupe, etc., formation de gouvernantes de maison, au **Foyer de l'Ecole** (villa avec jardin). Progr. 50 cts. et renseignements **route de Malagnou 3.**

**Kindergärtnerinnen-Seminar**
**„Sonnegg", Ebnat-Kappel**
Pädagogische Leitung H. Kopp (Toggenb.)
**Beginn des neuen Kurses 1. Mai 1941. Dauer 1 1/2 Jahre. Staatl. Patentprüfung. Säuglings- und Kleinkinderpflegekurse.** Dauer 5 Monate. Eintritt jederzeit.
Eigene Stellenvermittlung. Anmeldungen und Anfragen durch die Direktion **A. Kunz-Stäuber,** Telephon 7 22 33.

werden einschlägige Literatur und Verbandsberichte aufgelegt und die Wanderausstellung des Freizeitwerkstätten-Dienstes Pro Juventute gezeigt. Die Tagung bezweckt, die praktische Tätigkeit und Zusammenarbeit in den Gemeinden zu fördern. Eingeladen sind eidgenössische, kantonale und kommunale Behörden, sämtliche Kriegsfürsorge-Kommissionen, Lehrer, Berufsberater und Geistliche, Vertreter von Jugend- und Freizeitorganisationen sowie jedermann, der sich für die Freizeitgestaltung interessiert. Programm und Anmeldungen beim Tagungssekretariat Pro Juventute, Abteilung für Schulentlassene und Freizeit, Stampfenbachstr. 12, Zürich.

*In Ihrem eigenen Interesse halten Sie sich nach wie vor an die*

**ZIMMERLI TRICOTAGEN**

*Solche werden Sie in jeder Hinsicht voll und ganz zufriedenstellen.*

*Bezugsquellennachweis, wenn nötig, durch*

**STRICKEREIEN ZIMMERLI & CO.**

**AKTIENGESELLSCHAFT** **AARBURG**

*Gang, lueg d'Heimet a!*

**Ein unentbehrlicher Begleiter für alle Heimat-Fahrten ist der**

**Illust. Kunstführer der Schweiz**

**Von Hans Jenny, 3. Auflage**

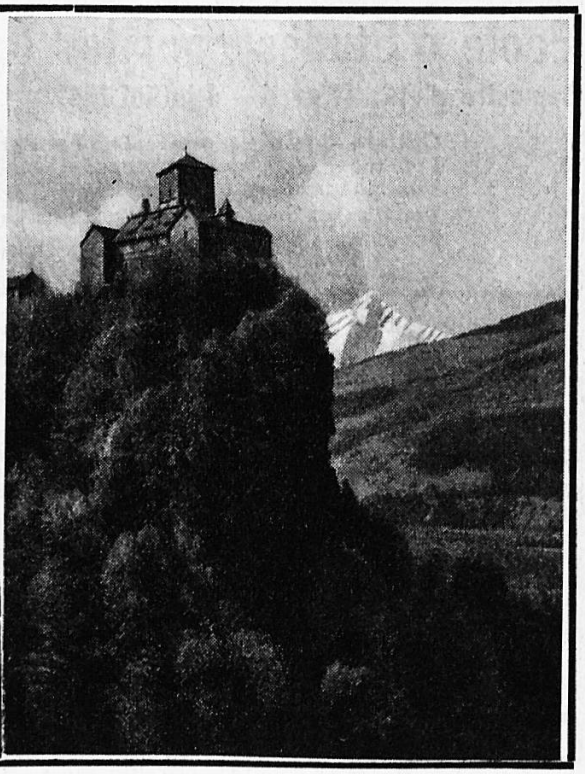
566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier), 168 Seiten Bilder (Kunstdruckpapier), Übersichtskarte, Ortsverzeichnis, Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format. Preis Fr. 14.—

Er macht uns auf eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unseres lieben Vaterlandes aufmerksam, an denen wir achtlos vorübergegangen wären. Wer mithilft, dieses Werk einheimischen Schaffens zu verbreiten, der arbeitet mit an unserer geistigen Landesverteidigung.

**Bestellzettel für 1 Ex. Illust. Kunstführer der Schweiz**

Name u. Adresse: .....

Bitte ausgefüllt in offenem, mit 5 Rp. frankiertem Kuvert senden an: Büchler & Co., Bern, Telephon 2 77 33



## Pro Juventute, Landdienst für Jugendliche
### Seilergraben 1, Zürich

Am 15. Februar 1941 wurde in Zürich ein vom *Zentralsekretariat Pro Juventute* und den Organisationen, die gegenwärtig den Landdienst für Jugendliche betreuen, veranstalteter *Einführungskurs für Mitarbeiter im Landdienst* durchgeführt. Er wurde von über 200 Personen aus den verschiedensten Kreisen und Landesgegenden besucht, Vertretern der Behörden, der Schule, der Berufsberatung, der Wirtschaftsverbände, der Presse und der Fürsorgeorganisationen.

*E. Jucker, Rüti* (Pro Juventute), der die Tagung leitete, sprach über Ziel und Aufgaben des Landdienstes im Kampf gegen die Landflucht. *H. Neumann, Bern* (Schweiz. Gewerkschaftsbund) schilderte, was Eltern und Jugendliche von

Ueber **Kapital-Anlagen** und andere Geldangelegenheiten erhalten Sie unentgeltlich Auskunft bei den

**Finanziellen Beratungsstellen für Frauen**

der Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA:

**Bern:** Christoffelgasse 6, Telephon **60** (Leiterin: Frl. Anna Martin)

**Zürich:** Bahnhofstraße 53, Tel. **3 56 50** (Leiterin: Frl. Dr. Elisabeth Nägeli)

**Institut auf dem Rosenberg**

Knaben-Landerziehungsheim in den schweiz. Voralpen bei **ST. GALLEN**

Direktion: Dr. Lusser, Dr. Gademann, Dr. Reinhard

Alle Schulstufen. Maturitätsprivilegien. Vorbereitung auf Universität u. E. T. H. Einziges Institut mit staatlichen Sprachkursen Französische u. deutsche Handelsschule. Schülerwerkstätten. Spezialabteilung für Jüngere in besonderem Schulheim. Englische und amerikanische Prüfungsberechtigung.

**Pädagogische Richtlinien:**

**Ziel:** Erziehung lebenstüchtiger Charaktere.
**Methode:** Individualisierung durch Kleinklassen durch persönl. Führung.
**Eintritt:** Ostern und Neujahr

*Töchterinstitut, Sprach- u. Haushaltungsschule*

Schüller-Guillet **YVONAND**

(am Neuenburgersee)

Gründlich Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Prospekte P 440 - 1 Yv

Das Pensionsheim

**«zum Riehentor», Basel**

**Hammerstrasse 12**

früher Mädchenheim, bietet jungen Mädchen, die in Basel als Lehrtöchter oder Schülerinnen beschäftigt sind, freundliche Aufnahme mit Kost und Logis, bei möglichst niedrigen Preisen. Zentralheizung und Bad im Hause. Die Hausmutter, Frl. F. Vollmer, ist gerne bereit, mündlich oder schriftlich Auskunft zu erteilen.

*Vorbeugen ist besser als heilen!*

Auch beim gegenwärtigen Heizproblem **müssen Fenster und Türen abgedichtet werden,** bevor Sie feststellen, dass der rationierte Kohlenvorrat unzureichend ist. — „Metstahl", die neue Abdichtung aus rostfreiem, weichschliessendem Chromnickel-Stahlband bringt Ihnen Vorteile in Qualität und Preis. — Verlangen Sie heute noch Prospekt und Gratismuster sowie Referenzen und unverbindlichen Kostenvoranschlag von

Telephon 3 19 66 **„Metstahl"** Wiedingstrasse 34 **Zürich**

einem Landdienstjahr erwarten, und *Kantonsrat Kägi, Bubikon,* zeigte anschaulich, was die Bauern den jugendlichen Helfern im Landdienst bieten können.

Durch einen ernsthaften Appell an die Eltern und Schüler muß erreicht werden, daß sich dieses Frühjahr 10,000 Jugendliche freiwillig zum Landdienst zur Verfügung stellen. Die Konferenz appelliert an Behörden, Lehrer und Berufsberater, vor allem aber an die Eltern, der Aktion für den Landdienst ihre kräftige Förderung angedeihen zu lassen. An die Jugendlichen aber richtet sie den warmen Appell: Helft den Bauern und Bäuerinnen ihre schwierige Aufgabe durchführen, indem Ihr nach dem Austritt aus der Schule ein Jahr auf dem Lande lebt und arbeitet! Damit leistet Ihr der Heimat einen großen Dienst und tragt selber einen bleibenden Gewinn davon!

**Eine vollwertige Ernährung** hilft über schwere Zeiten hinweg. Für alle Salate

den feinen Citronenessig aus dem Saft der wertvollen und würzigen Citrone.

**Mitglieder,** berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes

**Der gute „ARA"-TEE**

*ein Genuss für den Gaumen*
*eine Ersparnis für die Börse*

*Ceylon Orange Pekoe Fr. 6.50 per Pfund*
*China Tee Ia Fr. 6.50 per Pfund*

*Bei 1/2 Pfd. die Hälfte obiger Preise franko von Fr. 5.— an durch*

*„ARA" TEE-IMPORT, ZÜRICH*
*Drusbergstrasse 32*

*M. Suter's* Bestattungsinstitut Bern

**Predigergasse 4** **Tel. 2 61 73 TAG und NACHT**

**BESORGT UND LIEFERT ALLES BEI TODESFALL**

BESTATTUNG
KREMATION
EXHUMATION
SARGLAGER
LEICHENKLEIDER
SARGKISSEN

**Leichentransporte im In- und Ausland mit Spez.-Automobilen**

Das Schweiz. Spezialhaus

Das **Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt**
(Appenzell)
bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Familienleben. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwachsene und Fr. 2.50 für Kinder.
Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

---

Geniessen Sie schöne *Frühlings- und Ferientage* im **Alkoholfreien**

**Hotel Seehof in Hilterfingen**

am Thunersee Telephon 5 92 26

Gepflegte, zeitgemässe Küche. Schöne, sonnige Zimmer.

Anmeldungen nimmt entgegen die Leitung.

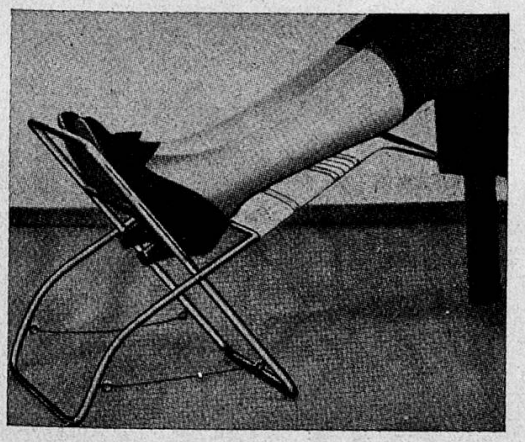
---

**Adelboden**

**Zu vermieten** Haus, dienlich als **Kinderheim** od. Ferien-Altersheim. 19 Zimmer, Säli, Küche, Keller, gut eingerichtet, in schönster Lage (Schlegeli), auf Frühling. P 2495

Tüchtige, gut empfohlene Interessenten wollen sich melden bei
**G. Hari-Schenkel, Schlegeli, Adelboden.**

*Das Ideal für müde Beine*



**MONREPOS**
Schweizerfabrikat Ges. gesch.
Aus Stahlrohr verchromt, leicht, äußerst solid, zusammenklappbar, vor jedem Sitz verwendbar
**PREIS: Fr. 13.25** franko gegen Nachnahme, wird bei Nichtkonvenienz zum vollen Betrag zurückgenommen
**AUG. SCHNEIDER & CO. - BERN**
Stockerenweg 6 Postcheck III 1356 Telephon 2 44 45

**Rheinfelden**

**Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen**

GLÄNZENDE HEILERFOLGE
bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der obern Luftwege. Gripperückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.

**Hotel Schützen**

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch. Eröffnung 10. April.
*Prospekte F. & R. Kottmann.*

**ZINN-TUBEN**
Zinnfolien
Aluminiumfolien **(Silberpapier)**
Zu höchsten Tagespreisen
Annahmestelle
**OTTO KOFMEHL, Solothurn**
**Metalle** Telephon 2 22 35

*Jeden Schluck ein Genuss...*

**Citro · Himbo · Orange**
**Grape-fruit · Cola**

**5 Durstlöscher, eines besser als das Andere**

„Agis" J. Stössel, Zürich 8 Tel. 4 67 70